

Jens Metzdorf

Die Heimkehr des Stadtbaumeisters

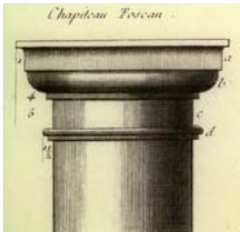
Kaspar Hermkes (1739–1809) und sein wiederentdecktes Porträt im Stadtarchiv Neuss

In der ersten Etage des klassizistischen Stadtpalais an der Oberstraße 15 in Neuss hängt seit einigen Jahren das Porträt eines Mannes im mittleren Alter aus dem späten 18. Jahrhundert. Freundlich blickt der in einen vornehmen blauen Mantel gekleidete Herr auf die Besucher des Stadtarchivs, das seit 1967 in jenem Gebäude untergebracht ist, welches im Jahr 1778 vom Posthalter Peter Joseph Nepes als Thurn- und Taxis'sche Poststation und repräsentatives Wohnhaus errichtet wurde. Das Gemälde zeigt den damals an der Seite des Posthalters tätigen kaiserlichen Briefexpediteur Kaspar Hermkes (1739–1809), der in späteren Jahren zum Stadtbaumeister von Neuss aufstieg. Im Jahr 2011 konnte sein Bildnis vom Stadtarchiv Neuss mit Unterstützung des Forum Archiv und Geschichte Neuss e.V. bei einem Auktionshaus in Hannover erworben werden. So kam es nach über 200 Jahren zur späten Heimkehr eines bedeutenden Neusser Bürgers des 18. Jahrhunderts.¹



Fassade der ehemaligen Thurn- und Taxis'schen Post an der Oberstraße 15 (heute: Stadtarchiv Neuss), Teilansicht, um 1970 (Stadtarchiv Neuss, Foto: Wolfgang Maes)

Das Porträt von Kaspar Hermkes aus dem Jahr 1773 wurde in Öl auf Leinwand im Format 61 x 78 cm als Hüftbild im Dreiviertelprofil gefertigt. Der Kopf des Porträtierten, dessen rechte Gesichtshälfte vollständig gezeigt wird, ist leicht aus der Frontalansicht herausgedreht, die nach rechts gerichteten Augen schauen den Betrachter des Bildes direkt an, die Mundpartie umspielt ein Lächeln. Die Signatur unten links weist einen (heute unbekanntenen) Maler Westerkamp als Urheber des Werkes aus (»P. Westerkamp pinxit«), das Lebensalter des Porträtierten wird nicht ganz korrekt mit 30 angegeben (»Aetat[is] 30«). Bei dem Gemälde handelt es sich um eine Art Standesporträt, das in der Regel vom Porträtierten selbst in Auftrag gegeben wurde. Es zeigt Kaspar Hermkes mit zeittypisch gepudelter Frisur in vornehmer offizieller Aufmachung, in einem dunkelblauen, mit aufwendigen Knöpfen besetzten Mantel, der Ähnlichkeiten mit einem Uniformrock aufweist. Um den Hals trägt er eine modische Schleife bzw. Querbinde-»Cravatte«. Unter dem angewinkelten linken Arm klemmt eine ebenfalls blaue Kopfbedeckung, die Hand verschwindet hinter dem Rücken. Aus dem Mantel des vor dem Körper angewinkelten rechten Arms schaut das weiße Rüschenhemd hervor, die rechte Hand verschwindet in der Weste, aus der ganz unten eine Art Geld- oder Uhrenbeutel hervorschaut.



Säulen-Kapitell,
toskanischer Ordnung,
Druck, 18. Jahrhundert

Die Darstellung der Kleidung und der Details, wie modische Schleife, Knöpfe und Beutel, verweisen bei einem Standesporträt, das ja der gesellschaftlichen Repräsentation diene, unmissverständlich auf die hervorgehobene soziale Stellung des Porträtierten. Ob Mantel und Mütze ihn für die Zeitgenossen darüber hinaus sogar als Diener der kaiserlichen Post ausgewiesen haben, ist ungewiss. Als unübersehbares Element des Porträts fällt allerdings am linken Bildrand, also rechts von Hermkes, eine Säule toskanischer Ordnung ins Auge. Auf dem Sockel befindet sich die Signatur des Malers, auf dem Kapitell ruht ein Topf mit einer Pflanze. Als tragendes Element der Architektur verweist die Säule wohl eindeutig auf die beruflichen Ambitionen des Porträtierten als Architekt. Überdies symbolisiert die Säule auch die Festigkeit der sozialen Ordnung und verweist darauf, dass der Abgebildete sich selbst als herausragende Persönlichkeit bzw. Stütze der Gesellschaft sah. Die sicherlich gezielt eingesetzten Attribute in Verbindung mit einem zuversichtlich festen Gesichtsausdruck lassen ahnen, dass es dem aufstrebenden Hermkes, zum Zeitpunkt, als er sein Porträt in Auftrag gab, zumindest nicht an Selbstbewusstsein gemangelt hat.



P. Westerkamp,
Porträt des Kaspar Hermkes
(1739–1809),
Öl auf Leinwand, 1773
(Stadtarchiv Neuss)

Als dieses einzig bekannte Porträtbild von Kaspar Hermkes 1773 entstand, befand dieser sich wohl am Beginn eines neuen Lebensabschnitts, in dem er beruflich und gesellschaftlich bei der Thurn- und Taxis'schen Post reüssierte und zugleich seinen Ehrgeiz als Architekt unterstrich. Der Porträtierte steht – wie bereits angedeutet – nicht nur in enger Verbindung zum Ort, der im Jahr 1778 fertiggestellte ehemalige Thurn- und Taxis'schen Posthalterei an der Neusser Oberstraße, in dem das Gemälde nun seinen festen Platz gefunden hat. Vielmehr spielte er weit darüber hinaus bei der baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Neuss in der ausgehenden kurfürstlichen Zeit eine herausragende Rolle, die noch der eingehenden wissenschaftlichen Würdigung bedarf.² In Zusammenhang mit der Vorstellung des jüngst wiederentdeckten Porträts von Hermkes soll hier jedoch bereits ein kurzer Abriss seiner Biographie und seines Wirkens am Übergang vom Ancien Régime zum 19. Jahrhundert gegeben werden.

Allein der Aufstieg und Werdegang des Kaspar Hermkes im Kontext der frühneuzeitlichen Stadtgeschichte verdient besondere Aufmerksamkeit. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts konnte in Neuss nämlich aus dem Sohn eines Küsters, der den Beruf des kaiserlichen Briefexpediteurs ergriffen hatte, noch binnen sechs Jahren ein gefragter Architekt, Agrarökonom, Wirtschaftsexperte und städtischer Baumeister werden. Als solcher entwarf Kaspar Hermkes seit den 1780er Jahren zahlreiche Häuser, entwickelte erste Pläne zur Schiffbarmachung des versandeten Erftkanals und durfte das bedeutendste profane Bauwerk der Stadt, das alte Rathaus, grundlegend umgestalten.



Briefpostbeförderung Thurn und Taxis um 1852, Briefmarke der Deutschen Bundespost, 1952

Kaspar Hermkes wurde 1739 in Grimlinghausen geboren, sein Vater war Küster und stammte aus Heerdt, seine Mutter, eine geborene Pütz, aus Niederkassel.³ Der erste Nachweis über seinen beruflichen Werdegang stammt aus genau demselben Jahr, in dem das Porträt von Hermkes entstand und Kaspar Hermkes bereits über 30 Jahre alt war. In den Akten der »kaiserlichen Thurn- und Taxis'schen Reichspostanstalt« findet sich seine Ernennung zum »Kaiserlichen Briefexpediteur« im April 1773, mit der ihm das Amt des Leiters der Uerdinger Postanstalt übertragen wurde.⁴ Es ist durchaus plausibel, dass Hermkes in dieser angesehenen Position bei der kaiserlichen Post sein repräsentatives Porträt malen ließ.



Wappen der Fürsten Thurn und Taxis, Kupferstich, Nürnberg 1833

In diesen letzten Jahren des Alten Reichs vor Beginn der Französischen Revolution hatte das seit dem ausgehenden Mittelalter von der Familie Thurn und Taxis europaweit ausgebaute Postwesen mit der Kaiserlichen Reichspost, die man von Brüssel aus als erbliche Generalpostmeister betrieb, ihre größte Ausdehnung erreicht. Über die Thurn- und Taxis'schen Oberpostämter, wie in Köln, sowie die einfachen Postämter und Postverwaltungen, wie in Neuss, wurde im ausgehenden Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation der weit- aus überwiegende Teil der Reichspost abgewickelt. Die Position eines Briefexpediteurs war daher sicherlich nicht nur mit einem guten Einkommen, sondern gerade in der rheinischen Peripherie des Reiches mit einem gewissen Renommee verbunden.⁵

Lange hielt es den ehrgeizigen Hermkes nicht im kleinen Uerdingen, denn bereits zwei Jahre später kam er 1775 in das bereits knapp 5.000 Einwohner zählende Neuss – wohl ungefähr in jener auf dem Gemälde von 1773 dargestellten äußeren Gestalt. Hermkes war zu diesem Zeitpunkt seit zirka zehn Jahren verheiratet mit der aus Neuss

C.	1	Gaspard Hermkes	60	Architecte	sur la place	1775	22
		Mari-Joseph Mevis	51	son Epouse	id	de Neuss	51
		Christian	33	son fils	id	id	33
		Etienne	15	id	id	id	15
		Eve	19	la fille	id	id	19
		Claire	14	id	id	id	14

Eintrag der Mitglieder der Familie »Gaspard« Hermkes in der Einwohnerliste der Stadt Neuss im französischen Roer-Departement aus dem Jahr 1799 (Stadtarchiv Neuss)

stammenden Maria Josephe, geborene Mevis, mit der er vier Kinder hatte: Christian (geb. 1766), Eva (geb. 1780), Stephan (geb. 1783) und Clara (geb. 1785).⁶ In der Nachbarschaft seines Geburtsorts Grimlinghausen eröffneten sich in Neuss für den 35-Jährigen 1775 vielversprechende Chancen, als das letzte Mitglied der Familie Kox, die seit 1654 das Amt des Postmeisters vererbt hatte, aus Altersgründen ausgeschieden war.⁷

Mit Peter Joseph Nepes (um 1740–1807) war hier nämlich im selben Jahr ein neuer Posthalter vereidigt worden, der wohl bereits ein beträchtliches Vermögen mit in das Amt brachte und überdies große Pläne hatte. Mit dem gleichaltrigen Hermkes, der noch im selben Jahr in Neuss als Briefexpediteur tätig wurde, holte Nepes sich einen kompetenten Mann an seine Seite. Hermkes bearbeitete zunächst die Briefpost in eigener Rechnung, die dann von der der Posthaltere ange-schlossenen, fahrenden Post befördert wurde.⁸ Die Übernahme dieser Aufgabe 1775 stand wohl in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wahl von Nepes zum Bürgermeister der Stadt Neuss im selben Jahr.⁹

Wichtiger als die Aufgabe als Briefexpediteur wurde für Hermkes' Werdegang schließlich aber die Tatsache, dass der wohlhabende Posthalter Nepes, der auch als Bürgermeister ein gewisses Repräsentationsbedürfnis hatte, gleich nach Amtsantritt ein großartiges Bauprojekt auf den Weg zu bringen gedachte. Als Bauplatz für die neue Posthaltere und die private Wohnstätte hatte er das immer noch weitgehend unbebaute Gelände der bereits vor hundert Jahren abgebrochenen Zitadelle am Obertor in den Blick genommen. Für die Wahl des Bauplatzes sprachen sowohl der ausreichend zur Verfügung stehende Platz als auch die günstigen Konditionen. Der Kurfürst gedachte die Bautätigkeit zu beleben, um Wohnraum zu schaffen und



Kurfürst Maximilian Franz
(1756–1801),
Erzbischof von Köln
(Stadtarchiv Neuss)

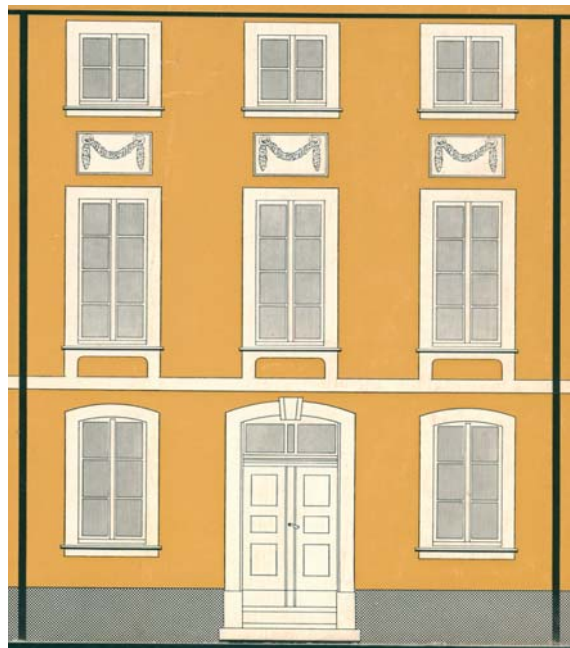
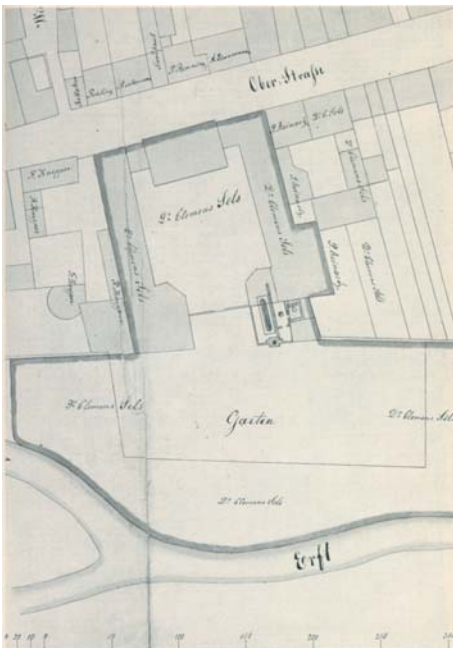
die vernachlässigten Städte attraktiver zu machen. Die Bebauung brachliegender Grundstücke gedachte er unter anderem durch eine zwölfjährige Steuerbefreiung der investierenden Bürger zu fördern.¹⁰ So äußerte Nepes in seinem Bauantrag 1777 gegenüber dem Rat:

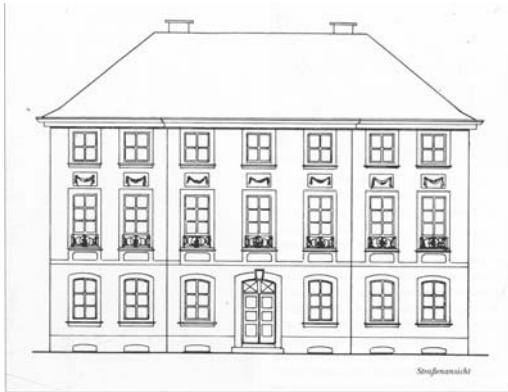
»Ein Kayserlicher Posthalter, gleichwie ich bin, hat bekanntlich viel Platz und Raum vonnöthen, um seine Haußhaltung, Pferde, Kutschen und Waagen unterzubringen. Derowegen sehe ich mich genötiget und bin entschlossen, eine mir genehme Behausung an einem gelegenen Ort aufzubauen. Nach allem Hin- und Herdencken habe ich keinen mir tauglicheren Platz dahier ausfindig machen können als auf hiesiger Citadelle, wo ich mir, wenn es erlaubt wird, an der Seiten nach der Wiesen zu einen solchen Bau aufzurichten getraue, unter welchem ich meine Behausung und Viehe p. füglich unterbringen kann.«¹¹

li.: Lageplan des Grundstücks
Oberstraße 15, 1851
(Stadtarchiv Neuss)

re.: Mittelrisalit des Hauses
Oberstraße 15, Zeichnung
von Rainer Lichtenscheid
(Neusser Jahrbuch 1970)

Da auch die Stadt sehr an einer Aufwertung des Geländes der südlichen Altstadt interessiert war, erklärte sie sich nicht nur bereit, Nepes' Bauprojekt zu genehmigen, sondern stellte ihm das Grundstück sogar kostenlos zur Verfügung und gewährte eine verbilligte Lieferung der





benötigten Ziegelsteine. So konnte Nepes an der Oberstraße auf dem Grundstück von 140 Fuß Breite und einer Länge bis an die Erft ein seiner gesellschaftlichen Stellung als kaiserlicher Posthalter und Bürgermeister entsprechendes, repräsentatives Wohnhaus im Stil eines Pariser Stadtpalais mit Stallungen, Remisen und Garten errichten lassen.

Bei der Umsetzung spielte Kaspar Hermkes bereits eine wichtige Rolle. Posthalter Nepes hatte für den Entwurf dieses Baus an der Oberstraße – womöglich auf Empfehlung von Hermkes – nämlich den renommierten Krefelder Architekten Michael Leydel (1749–1782) gewonnen. Und offensichtlich sind diesem damaligen »Stararchitekten« dann beim Bau der Posthalterei die technische Begabung und das Können von Kaspar Hermkes aufgefallen. Nur zwei Monate nach Baubeginn bat Leydel den Bauherrn Nepes nämlich darum, ihm Kaspar Hermkes zur Unterstützung des Projekts in seinem Krefelder Baubetrieb zu überlassen, da er selbst durch zahlreiche andere Aufträge im Rheinland und im Ausland überlastet sei.¹²

Kaspar Hermkes hatte sich wohl schon seit seiner Jugend für Architektur interessiert und sich – wie er später bemerkte – auch »bey den studier jahren und nachher bei müßigen stunden« allerlei theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten im »Bau- und Ökonomie-Fach«, im Zeichnen und Schreinem erworben.¹³ In seiner verantwortlichen Aufgabe der Planung und Realisierung des Baus der Posthalterei in Neuss sammelte der »Briefexpediteur« und autodidaktische Architekt Hermkes dann erste wertvolle praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Bautätigkeit der Zeit. Für Bauherr und Architekt

li.: Posthalterei von Peter Joseph Nepes, Oberstraße 15, 1778, rekonstruierte Straßenansicht, 1997 (Zeichnung: Dipl. Ing. Clara Bettina Schmidt)

re.: Straßenansicht des Gebäudes Oberstraße 15 (Kerzenfabrik Overbeck & Sohn), 1962 (Stadtarchiv Neuss, Foto: Joseph Lange)

muss Hermkes sich dabei als äußerst nützlich erwiesen haben und so ergriff er die Chance, als Leydel ihm eine gut dotierte Stellung in seinem Krefelder Unternehmen anbot.

Jedenfalls bezog Hermkes 1778, im Jahr der Fertigstellung der neuen Neusser Posthalterei, nicht seinen Schreibtisch im stattlichen Neubau, sondern ging mit Meister Leydel für dreieinhalb Jahre nach Krefeld – ohne seine Familie und für ein Jahresgehalt von 250 Reichstalern. In Leydels Architektur- und Bauunternehmen, das immerhin mehr als 120 Mitarbeiter beschäftigte, konnte Hermkes sich weiter ausbilden und auszeichnen. Er lernte das Baumeister-Handwerk vom Anfertigen von Bauplänen und -protokollen bis zur Beschaffung von Baumaterialien und der Bauaufsicht. Außerdem konnte er als Prokurist weitere Erfahrungen in allen kaufmännischen Belangen großer Bauprojekte machen.¹⁴ Der frühe Tod von Michael Leydel, der am 4. Januar 1782 mit nur 32 Jahren verstarb, beendete abrupt Hermkes' Tätigkeit in Krefeld.

Nach dreieinhalb Jahren in Leydels großem Baubetrieb kehrte der vormalige Postexpediteur Hermkes also bereits nach Neuss zurück: als ausgebildeter Architekt. Sein alter Weggefährte, Bürgermeister Peter Joseph Nepes, wird sich für ihn verwendet und ihn auch in seiner neuen Profession gerne eingestellt haben. So konnte Hermkes am 6. August 1782 einen Vertrag mit der Stadt als städtischer Bauinspektor unterzeichnen und am 9. August vor dem Rat der Stadt seinen Bürgereid ablegen.¹⁵ Noch bis 1790 unterstand das Bauwesen

Die Stadt Krefeld
mit Blick auf das Quarrée
(heute: Friedensplatz),
um 1820
(Stadtarchiv Krefeld)





Matthieu Xhrou, Ansicht der Stadt Neuss von Südwesten, um 1740, Tuschezeichnung (Clemens Sels Museum Neuss)

in Neuss den Rentmeistern. Die ständige Aufsicht über die Bauten hatte jedoch ein Baumeister. Sein festes Gehalt hatte bis dahin 25 Reichtaler betragen, Hermkes konnte wohl aufgrund seiner Erfahrung und seiner guten Beziehungen das Gehalt schon bei Dienstantritt auf 50 Taler verdoppeln, bevor es 1792 sogar auf 100 Reichstaler erhöht wurde. Dazu verdiente der Baumeister noch durch zahlreiche »Neben-Emolumente«.¹⁶

Bald füllte Hermkes die seit längerem in Neuss unbesetzte Stelle des Stadtbaumeisters ganz aus. Ihm oblag mit diesem Amt erstens die Aufsicht über den kommunalen Besitz, wie öffentliche Bauten, Straßen und Wege sowie die Kontrolle über abgerechnete Leistungen. So deckte er Unregelmäßigkeiten bei der Auftragsvergabe durch die »Gemeindsfreunde« und der Abrechnung von Bauleistungen auf, die der Stadt in Rechnung gestellt worden waren. In diesem Zusammenhang geriet der »Stadtbauinspektor« Hermkes dann wohl auch »in die seit längerem schwelenden Kämpfe zweier Interessengruppen im Neusser Magistrat« und musste sich seinerseits Vorwürfen der Unterschlagung erwehren.¹⁷ Die Vorhaltungen fielen in eine Zeit der allgemeinen Unruhe in der Bürgerschaft, die in der schlechten wirtschaftlichen Situation und starkem Konkurrenzdruck von außen begründet lag. Die Frage der unzureichenden Rechnungslegung der Stadtverwaltung und die Forderung nach einer Abschaffung der Akzise-Steuer mündeten schließlich in einer Beschwerde der Gemeinde beim Erzbischof, der darauf eine kurfürstliche Kommission zur Prüfung des Neusser Rates entsandte.¹⁸

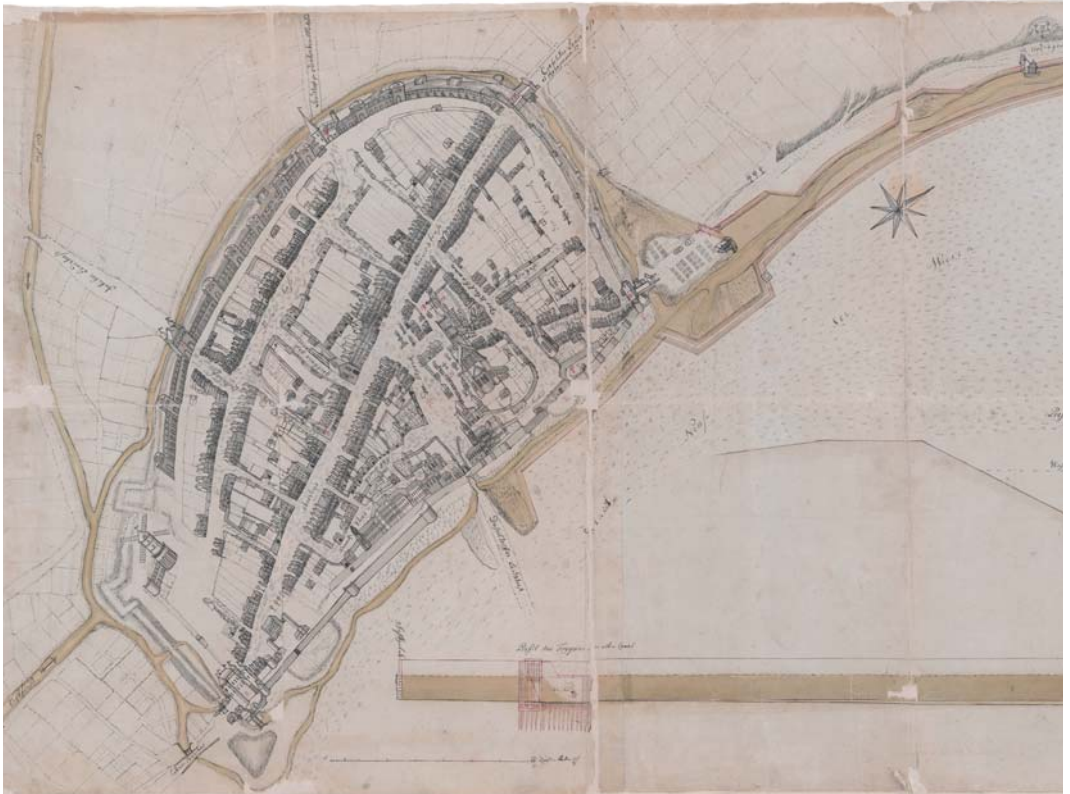
Unterschrift von
Kaspar Hermkes unter
einem Schreiben an den
Rat der Stadt Neuss,
10. Mai 1791
(»Unterdienstlicher
Diener K. Hermkes
Stadtbauinspector«
(Stadtarchiv Neuss, B.02.01,
Nr. 422, Bd. 3)

Ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, engagierte sich Hermkes in Neuss nicht nur auf dem Gebiet des Bauwesens durch zahlreiche architektonische Entwürfe für öffentliche und private Bauten oder bei der Planung von Ingenieur- und Tiefbauarbeiten zur Verbesserung der Infrastruktur, sondern auch in allgemeinen politischen Fragen. Er setzte sich auch für Aufträge an einen Elberfelder Fabrikanten sowie für die Ansiedlung einer mechanischen Baumwollspinnerei und damit die Ansiedlung von Protestanten ein. Hermkes' Verständnis von Politik und Gesellschaft ist treffend als »aufgeklärt-autoritär« charakterisiert worden.¹⁹ Die ganze Bandbreite seiner Vorstellungen demonstrierte Hermkes in einem dem Erzbischof Maximilian Franz vorgelegten breit angelegten Reformprogramm von 31 Punkten, mit dem er sich für die gelenkte Erneuerung der Gesellschaft insgesamt einsetzte – von der Schulbildung über die Verwaltungs- und Ratsarbeit bis zur Ökonomie.²⁰

Im Zentrum des Wirkens von Kaspar Hermkes in Neuss stand jedoch seit 1782 das Bauwesen. Spätestens mit der im Jahr 1790 von Kurfürst Maximilian Franz erlassenen Kurfürstlichen Polizeiordnung wurde der bisherige Bau-Inspektor Hermkes (zusammen mit dem Ratsherrn Franz Degreef) zum »Bau-Commissar« ernannt, der nicht mehr dem Rentmeister unterstellt war.²¹ In die Zuständigkeit der Bau-Kommissare fiel sowohl die »innere Bauarbeit«, wie »die Aufsicht über alle städtischen Gebäude und die Bau-Materialien«, als auch die »auswärtige Bauarbeit«, wie »die Unterhaltung von Landstrassen, den Krippenbau und sonstige Arbeit zur Unterhaltung der dasigen Flüsse, des Rheines, der Erft und der Krur«.²²

Als ausgesprochen weitsichtig müssen auch Hermkes' Pläne zur Schiffbarmachung der Erft, also des versandeten Erftkanals im Osten der Stadt, betrachtet werden, die er als Grundlage für die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung erkannte. Bereits in den 1770er Jahren hatte Kurfürst Maximilian Friedrich, der Neuss als Hafenstadt und Umschlagplatz ausbauen wollte, Pläne für den Erftkanal angestoßen, die von der Stadt aber blockiert wurden.²³ Nachdem Hermkes am 19. August 1785 vom Rat den Auftrag erhalten hatte, legte er am 24. November des Jahres sein Ergebnis auf 26 Seiten vor: »Erklärung über die Schiffbarmachung des Erftstromes langs der Ostseithen der Stadt Neuss biß in den Außerfluß in den Rhein nach dem beyliegenden gezeichneten Plan. 1785. Von Kaspar Hermkes, Bauinspector zu Neusß«. ²⁴ Letztlich wurde aber weder die vorgeschlagene Schleuse noch die Vertiefung mittels eines »Baggeleisens« realisiert, weil der Landesherr sich für die teurere Lösung einer Schleuse aussprach und diese Kosten auch noch allein der Stadt aufbürden wollte.²⁵

Plan der Erftregulierung
mit Schrägaufsicht der
Stadt Neuss von
Kaspar Hermkes, 1787
(Landesarchiv NRW,
Abt. Rheinland)



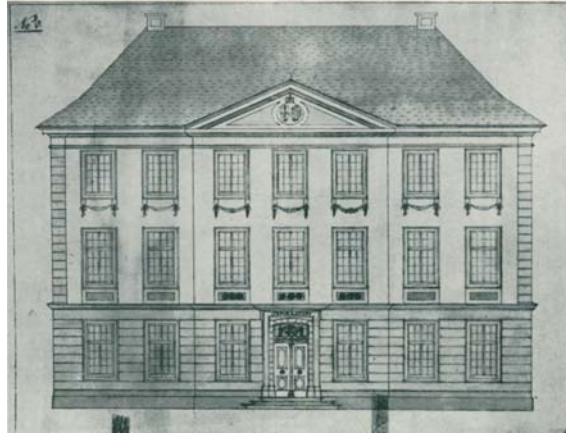


Rathaus mit Denkmal
Friedrichs III., Ausschnitt
aus Schrägaufsicht der
Stadt Neuss von Kaspar
Hermkes, 1787
(Landesarchiv NRW,
Abt. Rheinland)

Neben seinen Ausführungen zur Vermessung der Erft – vom Ober-
tor bis zum Rhein, einschließlich der Stadtmauer, Ufer und Landstraße
– ist von Hermkes ein eindrucksvoller Plan im Landesarchiv Nord-
rhein-Westfalen überliefert.²⁶ Dieser ist für die Geschichte der Stadt
Neuss im ausgehenden 18. Jahrhundert von herausragender Bedeu-
tung, weil er nicht nur Aufschluss über die Pläne zur Erftregulierung
gibt, sondern der einzig erhaltene Manuskriptplan der Stadt aus dieser
Zeit ist. Hermkes nahm die Darstellung des projektierten Kanals, der
sich über zwei Drittel des Plans erstreckt, zum Anlass, die Stadt und
ihre frühneuzeitliche Bebauung »in unübersehbarer Anlehnung an
den Stich von Braun/Hogenberg« in vielen Details zu schildern.²⁷ Un-
geachtet einiger oberflächlicher Ungenauigkeiten sind insbesondere
die vom Oberkloster der Regulierherren geprägte Bebauung an der
Brückstraße und die nach der Niederlegung der Zitadelle Ende des 17.
Jahrhunderts immer noch sichtbare Lücke der Bebauung zwischen
Obertor und Windmühlenturm gut erkennbar. Unmittelbar neben der
Posthalterei des Peter Joseph Nepes ist an der Oberstraße noch ein un-
bebautes Grundstück zu erkennen, das Hermkes selbst wenig später
bebauen sollte. Auf die Entstehung des Planes vor dem Einmarsch der
Franzosen verweist das noch eingezeichnete, beim Einmarsch 1794
umgestürzte Denkmal Friedrich III. auf dem Markt.

Die Jahre vor dem Ende der kurfürstlichen Zeit wurden zur pro-
duktivsten Phase des Stadtbaumeisters Kaspar Hermkes, der sich mit
einer Vielzahl von Entwürfen für öffentliche und private Gebäude
profilierete. Leider existieren nur für wenige seiner in den Akten des
Stadtarchivs Neuss und des Landesarchivs belegten Bauaufträge Pläne
oder Ansichten – erhalten ist nur ein Bruchteil seiner selbst entwor-
fenen Gebäude oder jener, die seiner Bauaufsicht unterlagen. Hermkes
baute zwischen den Jahren 1782 und 1794 Wohnhäuser in Fachwerk-
und Massivbauweise, entwarf ein Arbeitshaus und eine Kaplanei,
einen Mühlen- und einen Feuerwehrbau.²⁸ Die wenigen näher be-
schriebenen oder bildlich überlieferten Bauprojekte, die Hermkes in
öffentlichem oder in privatem Auftrag realisierte, hat Clara Bettina
Schmidt in ihrer Publikation über Michael Leydel im Einzelnen vor-
gestellt.²⁹

Da ist zunächst ein Schulbau mit einem Küsterei-Wohnhaus in
Hermkes' Geburtsort Grimlinghausen. Interessant ist, dass bei diesem
Zweckbau, dessen Baubeschreibung im Landesarchiv überliefert ist,
die Außenmauern massiv, die Innenwände allerdings nur in Fach-



Kaspar Hermkes, Entwurf für einen Neubau des Gymnasiums in Neuss, Ansicht der Fassade, 1786 (Stadtarchiv Neuss)

werk angelegt waren.³⁰ Der zweite im Detail überlieferte, aber wohl nie ausgeführte Entwurf ist der für ein neues Gymnasium in Neuss, dessen von Hermkes verfassten beschreibenden Erläuterungen im Archiv des Quirinus-Gymnasiums erhalten sind.³¹ Per Ratsbeschluss aus dem Jahr 1786 erhielt Hermkes als Stadtbaumeister den Auftrag, dem Kurfürsten zwei Entwürfe für einen Schulneubau vorzulegen³², nachdem der Kurfürst einen solchen bei den Bürgermeistern angefragt hatte: Hermkes entwarf einen 23 Meter breiten und 10 Meter tiefen ansehnlichen klassizistischen Schulbau mit dekorativer Fassade; die Fenster trugen Tuchgirlanden bzw. die des Mittelrisalits im zweiten Obergeschoss Blumengirlanden. Die klare Gliederung und die dosiert eingesetzten Dekorationselemente erinnern an Bauten von Hermkes' Lehrmeister Leydel in Krefeld oder auch an die Posthalterei an der Oberstraße. Der Zweckbau war in seinem Raumprogramm großzügig geplant und lässt erkennen, dass Hermkes das Thema Bildung der Jugend am Herzen lag. Wenige Jahre vorher hatte er ein Reformprogramm vorgelegt, in dem die Verbesserung des Schulwesens an erster Stelle stand.³³

Während von diesem Gebäude nur die Baubeschreibung und ein Plan überliefert sind, ist von einem anderen typischen Hermkes-Bau wenigstens noch die Fassade erhalten. Es ist der Nachbarbau des heutigen Stadtarchivs, die Oberstraße 17–19, in dem sich heute das Kulturamt befindet. Wie die von Leydel entworfene ehemalige Thurn- und Taxis'sche Posthalterei aus dem Jahr 1778 war auch dieses 1787 errichtete repräsentative Bürgerhaus ein Auftrag des wohlhabenden

li.: Ansicht des von Kaspar Hermkes im Auftrag von Peter Joseph Nepes 1787 entworfenen Gebäudes Oberstraße 17–19, um 1970



re.: Treppenhaus in der Oberstraße 17–19 vor der Sanierung, 1976 (Stadtarchiv Neuss)



Posthalters Peter Joseph Nepes – und mit dem Entwurf lehnte sich Hermkes auch stilistisch und räumlich unmittelbar an seinen Lehrer und Förderer Leydel an. Das dreistöckige, sieben Achsen breite, verputzte Doppelhaus mit einer Frontlänge von gut 20 Metern, einer horizontal gegliederten Fassade, Mittelrisalit und der mit einem Korbbo- gen überspannten Toreinfahrt orientierte sich architektonisch eng an dem Nachbarbau.³⁴ Leider wurde Hermkes' Werk jedoch 1976 bis auf die Fassade abgebrochen. Neben dem äußeren Erscheinungsbild wurde aber glücklicherweise der sehr gut erhaltene Gewölbekeller – heute Kulturkeller – sorgfältig restauriert. Es mag erstaunen, dass sich Hermkes solchen privaten Auftragsarbeiten ohne Mitarbeiter überhaupt widmen konnte, denn mit seinen Aufgaben im Bereich der Bauaufsicht, seinen öffentlichen Bauten, seinen Infrastruktur- und Reformprojekten war er ja stark belastet. Sicherlich ist die Übernahme des Auftrags aber auch Ausdruck seiner Loyalität zu seinem engen Weggefährten, dem Posthalter und Bürgermeister Peter Joseph Nepes.

Hermkes' wohl bekanntestes und vielleicht auch gelungenstes Werk war der klassizistische Umbau des alten Renaissance-Rathauses, wemngleich 1789 längst nicht alle Ratsherren die Notwendigkeit der Maßnahme sahen und an der Seite des Kurfürsten standen, der die Stadt zur Sparsamkeit mahnte. Zunächst hatte die Stadtverwaltung 1789 beim Landesherrn Maximilian Franz auch lediglich den Antrag

gestellt, einige Reparaturen am alten, ursprünglich aus zwei nebeneinander liegenden Häusern zusammengesetzten Rathaus aus dem Jahr 1638 vorzunehmen.³⁵ Als der Erzbischof dann sein Einverständnis gab, ahnte er wohl nicht, dass eine letztlich fünf Jahre dauernde vollständige Umgestaltung des Äußeren und Inneren folgen würde. Das Rathaus war eben Ausdruck des städtischen Selbstbewusstseins – und während der machtlose Kurfürst forderte, die städtischen Ausgaben zugunsten des von ihm favorisierten Schleusenbaus zu reduzieren, beschloss der Rat schließlich doch, die begrenzten städtischen Mittel für die repräsentative Umgestaltung des Rathauses einzusetzen.³⁶

Das Angebot mit den Vorschlägen zur Umgestaltung des alten Rathauses war dem Rat bereits im Sommer 1783 vorgelegt worden.³⁷ Es blieben zwar die Positionen der beiden Eingänge, die Fenstereinteilung der rückwärtigen Fassade und auch die achtseitigen Ecktürmchen erhalten. Hermkes entwarf jedoch grundlegend umgestaltete und erweiterte Portale, die Straßenfassade zum Markt hin erhielt eine völlig neue Gliederung, einen risalitartig ausgebildeten Mittelbau und die für Leydel und Hermkes typischen Ornamentbänder. Darüber



Rathaus der Stadt Neuss, 1789 bis 1794 von Kaspar Hermkes umgebaut, Straßenansicht mit der neuen klassizistischen Fassade, um 1910 (Stadtarchiv Neuss)

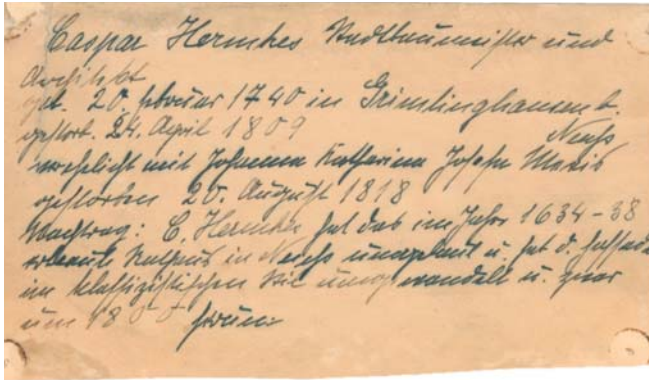


Rathaus der Stadt Neuss,
Lithographie von
Franz Alexander Borchel,
um 1860
(Stadtarchiv Neuss)

hinaus wurde die Raumaufteilung des Rathauses von Hermkes völlig umstrukturiert. Das Ergebnis war ein eindrucksvoller klassizistischer Bau mit klaren Linien und wohl dosiertem Schmuck, der Kaspar Hermkes' »künstlerisches Können und sein Gespür für Proportionen«³⁸ unterstreicht. Der in seinen Proportionen auch im Verhältnis zur Bebauung des Marktes ausgewogene, anmutige Bau wurde bei einem Bombenangriff am 31. Dezember 1944 vollständig zerstört und nicht – wie in anderen traditions- und selbstbewussten Städten – wieder aufgebaut.

Der klassizistische Rathausumbau war gewissermaßen die Krönung und der Abschluss des Wirkens von Kaspar Hermkes, des letzten Neusser Stadtbaumeisters der kurkölnischen Zeit. Mit den Revolutionskriegen und dem Einmarsch der französischen Truppen im Oktober 1794 wurde der überkommenen alten Ordnung ein abruptes Ende bereitet – versinnbildlicht im Umsturz des ehernen Denkmals Kaiser Friedrich III. gewissermaßen zu Füßen des neugestalteten Rathauses. Während der französischen Besatzungszeit konnte der städtische Baumeister Hermkes nicht weiter als Architekt wirken. Private Aufträge waren unter der Belastung der Besatzung und des fortwährenden Krieges selten und für die öffentlichen Bauprojekte, wie den Umbau von Klöstern und die Anlage des Nordkanals, setzten die Franzosen in erster Linie ihre eigenen Architekten ein.³⁹ Gleichwohl genoss der aufgeklärte Bürger und versierte Baumeister Kaspar Hermkes auch in diesen Jahren wohl weiterhin ein gewisses Ansehen wegen »seines diplomatischen Geschicks« in der Vermittlung zwischen Besitzern und Stadt.⁴⁰

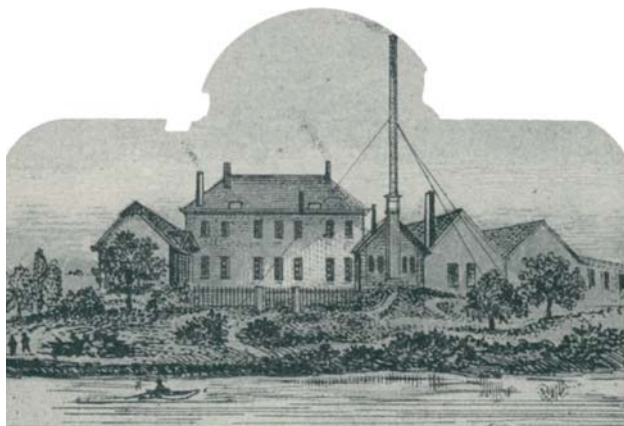
Hermkes starb in Neuss mit 69 Jahren am 24. April 1809⁴¹ – also als französischer Staatsbürger. Seine prägende Rolle im Neuss des ausgehenden 18. Jahrhunderts verdient es in Erinnerung gerufen zu werden. Seine herausragenden Leistungen als Baumeister und seine Vorschläge zur Entwicklung der Infrastruktur (insbesondere im Gewässerbau) und der Gesellschaft lohnen eine weitere eingehendere Untersuchung. Sein Sohn Stephan Hermkes (1783–1849) trat als Architekt in die großen Fußstapfen des Vaters, wurde »Kommunal-Baukondukteur« und »Kreisbaumeister«.⁴² Geprägt vom Werk des Vaters entwickelte er dessen klassizistischen Stil weiter und entwarf unter zahlreichen Bauten unter anderem die bis heute erhaltenen Kaplaneien am Freithof (1833) und das repräsentative Bürgerhaus Rottels (um 1820) an der Oberstraße.



Zettel mit Angaben zur Biographie des porträtierten Kaspar Hermkes, der bis zur Restaurierung des Gemäldes von P. Westerkamp auf der Rückseite des Bilderrahmens mit Heftzwecken befestigt war, o.D. (Stadtarchiv Neuss)

Über zweihundert Jahre nach Kaspar Hermkes' Tod ist das bis zu seinem Verkauf bei der Auktion in Hannover im Jahr 2011 unbekanntes Porträt des Stadtbaumeisters – nach einer nicht mehr zu rekonstruierenden Odyssee – nach Neuss heimgekehrt. Bevor es seinen Platz in der Oberstraße 15 einnahm, wurde das Ölgemälde des Malers P. Westerkamp jedoch einer professionellen Begutachtung und anschließend einer moderaten Restaurierung unterzogen. Dabei wurde ein wohl im 19. Jahrhundert auf der Rückseite befestigter Zettel entfernt und archiviert, auf dem von einer unbekanntenen Hand die wichtigsten Angaben zum Porträtierten festgehalten wurden.

Das Gemälde war bereits vor längerer Zeit auf eine zweite Leinwand doubliert worden, später wurde über einer Durchstoßung im Bereich des Ärmelaufschlags ein Flecken aufgesetzt. Einige alte, nachgedunkelte Retuschen und der nachgedunkelte Firnis fielen ebenso



Gebäude und Grundstück an der Oberstraße 15 vom Erftkanal aus, Druck von H. Geuer, um 1875 (Stadtarchiv Neuss)

Porträtmalerei des Kaspar Hermkes auf der Beletage im Stadtarchiv Neuss an der Oberstraße 15, 2018 (Stadtarchiv Neuss)



auf wie die Verschmutzung des verzierten Goldrahmens. Im Atelier der Restauratorin Roswitha Friedelt in Düsseldorf erfolgte schließlich eine grundlegende Oberflächenreinigung des Gemäldes und die Säuberung des Rahmens. Störende alte Retuschen des Gemäldes wurden abgenommen, sichtbar gewordene Fehlstellen gekittet und neuer Firnis aufgetragen. Der Zustand und sämtliche Arbeitsschritte wurden schriftlich und fotografisch dokumentiert.

Seit 2012 hängt das zeittypische Gemälde und Standesporträt von Kaspar Hermkes nun just an jenem Ort in Neuss, an dem der Porträtierte als Postexpediteur – wie auf dem Bild dargestellt – auch seine ersten Verdienste im Baubereich erwarb und den Weg als Architekt und Stadtbaumeister antrat – in der ersten Etage des Stadtarchivs in der ehemaligen Thurn- und Taxis'schen Posthalterei an der Oberstraße 15. Mit der Säule an seiner Seite hatte Hermkes nicht nur auf sein Interesse an der Architektur verwiesen, sondern das Symbol seiner Berufung ins Bild setzen lassen und damit selbstbewusst in die Zukunft gewiesen.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Ulla Dahmen, »Stadtbaumeisterporträt zurück an der Oberstraße«, in: WZ vom 20. März 2012.
- 2 Eine erste fundierte Darstellung wurde dem Werk des Architekten Kaspar Hermkes als Schüler des renommierten Krefelder Architekten Michael Leydel gewidmet. Vgl. die grundlegende architekturgeschichtlichen Studie von Clara Bettina SCHMIDT, Michael Leydel – ein Architekt bürgerlichen Bauens in der Zeit der Aufklärung (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 17, zugleich Beiträge der Forschungsstelle für Architekturgeschichte und Denkmalpflege der Bergischen Universität – Gesamthochschule Wuppertal, Bd. 8), Wuppertal 1997, S. 172–180.
- 3 Vgl. die Angaben zu Herkunft und Alter in der Sterbeurkunde des Kaspar Hermkes vom 24. April 1809, Stadtarchiv Neuss (StA Neuss), B.02.04.305 (Standesamt), Nr. 1176, No. 68.
- 4 SCHMIDT, Leydel, S. 172.
- 5 Vgl. Max PIENDL, Thurn und Taxis. 1517–1867. Zur Geschichte des fürstlichen Hauses und der Thurn- und Taxischen Post, in: Archiv für Postgeschichte, Heft 1 (1967).
- 6 Einwohnerliste der Stadt Neuss im Roer-Departement aus dem Jahr 1799, STAN, B.01.07, Nr. 6, fol. 18 r.
- 7 Zum Postwesen in Neuss in der Frühen Neuzeit vgl. Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahr 1794, Neuss 1975, S. 289–293.
- 8 SCHMIDT, Leydel, S. 236, Anm. 7. Vgl. FÜRSTLICH THURN UND TAXIS'SCHE ZENTRALARCHIV UND DIE THURN UND TAXIS'SCHE HOFBIBLIOTHEK (Hrsg.), Thurn- und Taxis-Studien, Bd. 5 (= Stationskatalog der Thurn- und Taxis-Post), bearbeitet von Werner Münzberg, Kallmünz 1967, S. XXII f.
- 9 WISPLINGHOFF, Geschichte, S. 390.
- 10 Joseph LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, hrsg. von der Stadt Neuss, Neuss 1970, S. 178 f.
- 11 Zitiert nach: Joseph LANGE, Geschichte des Hauses Oberstraße 15 und seiner Bewohner, in: Neusser Jahrbuch 1970, S. 30–44, hier: S. 33.
- 12 Vgl. dazu und zur Baugeschichte des Kaiserlichen Postamts in Neuss von 1778 ausführlich die Darstellung und Rekonstruktion von Clara Bettina SCHMIDT, Leydel, S. 104–109.
- 13 Zitiert nach SCHMIDT, Leydel, S. 104.
- 14 Ebd., S. 15, 104 und 172
- 15 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (LAV NRW), Abt. Rheinland, Kurköln, Nr. 2299, II, fol. 173 f.; StA Neuss, B.01.01, Nr. 35 (Ratsprotokolle 1781–1787), fol. 34 r. SCHMIDT, Leydel, S. 172, die zwar die richtige Quelle, im Text allerdings das falsche Jahr, nämlich 1781 statt 1782, angibt und daher auch keine Verbindung zwischen dem Tod Leydels und der Rückkehr von Hermkes nach Neuss zieht.
- 16 Friedrich LAU, Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, Kurkölnische Städte: Neuss (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 29), Bonn 1911, S. 119* f.
- 17 SCHMIDT, Leydel, S. 172 f. Darauf bewirkte der Stadtrat, dass ihm als Salär statt der in Aussicht gestellten 250 Reichstaler nur 50 Taler gezahlt wurden. Ungeachtet dessen erreichte Hermkes nun eine verbesserte Bauaufsicht und Transparenz für die Neusser Bürger.
- 18 WISPLINGHOFF, Geschichte, S. 168 f.
- 19 SCHMIDT, Leydel, S. 173.
- 20 LAV NRW, Abt. Rheinland, Kurköln, Nr. 2299, II, fol. 82–97.
- 21 LAU, Quellen, S. 119*.
- 22 Ebd., II Nr. 249, S. 342 f.
- 23 LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 178. Lange verweist insbesondere auf die 1778 von einem »Lieutnant Ingenieur« Cämmerer entworfenen und vom Neusser Rat auch honorierten Pläne.
- 24 StA Neuss, B.01., Nr. 35, fol. 196 r., B.02.01, Nr. 361.
- 25 LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 178.
- 26 LAV NRW, Abt. Rheinland, Karten, Nr. 2442.
- 27 Michael SCHMITT, Das Stadtbild in Druckgraphik und Malerei. Neuss 1477–1900 (= Städteforschung: Reihe C, Quellen, Bd. 5), Köln / Wien 1991, S. 174 f.
- 28 StA Neuss, B.02.01, Nr. 422, Bd. 1–3.
- 29 SCHMIDT, Leydel, S. 174–180.

- 30 LAV NRW, Abt. Rheinland, Kurköln, II, Nr. 2299, fol. 178.
- 31 Vgl. die Auswertung von Peter STENMANS, Ein Plan für den Neubau des Neusser Gymnasiums aus dem Jahr 1786, in: Neusser Jahrbuch 1966, S. 13–18.
- 32 Vgl. STENMANS, Plan, S. 13; StA Neuss, B.01.01, Nr. 35 (Ratsprotokolle 1781–1787).
- 33 SCHMIDT, Leydel, S. 176; LAV NRW, Abt. Rheinland, Kurköln, II, Nr. 2299, fol. 82 f.
- 34 Vgl. SCHMIDT, Leydel, S. 177.
- 35 Zur Baugeschichte des Rathauses vgl. Paul CLEMEN (Hrsg.), Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 3: Kunstdenkmäler des Kreises Neuss, Düsseldorf 1895, S. 405 f.
- 36 Vgl. SCHMIDT, Leydel, S. 178.
- 37 StA Neuss, B.02.01, Nr. 422, Bd. 2 und Nr. 416.
- 38 SCHMIDT, Leydel, S. 180.
- 39 Vgl. Hans SCHELLER, Der Nordkanal zwischen Neuss und Venlo (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 7), Neuss 1980.
- 40 Vgl. SCHMIDT, Leydel, S. 174, die sich unter anderem auf die Notariatsüberlieferung im Landesarchiv NRW stützt.
- 41 StA Neuss, B.02.04.305, Nr. 1.176, No. 68. Im Sterberegister des Standesamtes wird Hermkes mit der französischen Namensform »Gaspar« bezeichnet.
- 42 Zur Bautätigkeit von Stephan Hermkes, vgl. SCHMIDT, Leydel, S. 180–186.